

27. Dez. 2019

# Tragödie zum Weglachen

Der Offenbacher t-raum spielt Robert Espalieu

OFFENBACH. Sie knabbert Nüsse, er kontrolliert die Fernbedienung – alle Voraussetzungen sind also gegeben für einen harmonischen oder wenigstens konfliktfreien Abend auf dem Zweisitzer. Aber sie hat ihr eigenes Programm und verkündet dem Gemahl, mit dem sie seit drei Jahren keinen Sex mehr hatte, dass er vergiftet worden ist und nur noch gut eine Stunde zu leben hat.

Jetzt hat sie die Fernbedienung, und er reagiert wie zu erwarten in Emmanuel Robert Espalieu's schwarzer Komödie „Das letzte Mal“ – erst ungläubig amüsiert, dann verunsichert und besorgt, schließlich unterwürfig und natürlich auch aggressiv. Sie steht dem gegenüber als fröhliche und vermeintlich unangreifbare Moderatorin einer Katastrophe, die ihr Opfer einlädt zu einem letzten Spaß. Frank Geisler mit tiefen Sorgenfalten und Elena Hahn mit grinsendem Schmolmund verkörpern in der Inszenierung im Offenbacher t-raum-Theater geradezu, wie diesmal die Machtverhältnisse innerhalb des Paares entgegen aller eingeübten Geschlechterrollen verteilt sind.

Es wäre langweilig, würde es bei dieser Verteilung bis zum tödlichen Ende bleiben. In der doppelten Täter- und Opferrolle müssen beide Parteien einstecken und dürfen austeilen. Der Rosenkrieg wird nicht vor dem Scheidungsrichter ausgefochten, sondern in der selbstgebauten Falle im 17. Stock mit gekapptem Telefonanschluss und versenktem Wohnungsschlüssel.

Da wird beim „letzten Mal“ die Chance vertan für ein beglückendes Erlebnis, denn die Erinnerungen müssen gegenseitig bilanziert werden. Auf der Habenseite ist nicht viel mehr als ein Fernsehabend mit Eiskunstlauf, im Soll ballen sich Enttäuschungen wie der unterdrückte Kinderwunsch und der Abbruch aller Freund-

schaften in einem Leben ohne Fest. Der Auftritt des in gegenseitiger Verletzung und auch Trost verbundenen Paares, das sich mit Hohn, Sentimentalität und Pragmatismus anzieht und abstößt, fördert absurde Situationen am Fließband zutage und überspielt die Tristesse einer sicher nicht unrealistischen Lebenswirklichkeit ohne Inhalt und ohne Antrieb.

Die Aussicht auf das Sterben ist für den traurigen Helden nicht das Schlimmste,

## ANZEIGE

SO 12 JAN 18:00 Großer Saal  
**1822-NEUJAHRSKONZERT**  
 JUNGE DEUTSCHE  
 PHILHARMONIE  
 SIR GEORGE BENJAMIN *Leitung*



**ALTE OPER**  
 FRANKFURT

TICKETS 069 1340 400/WWW.ALTEOPER.DE

denn der befreit ihn von der Arbeit, vom Ärger in der U-Bahn und vor der nächsten Steuererklärung. Es ist die Sprachlosigkeit auf die Frage seiner Frau nach den Gemeinsamkeiten und glücklichen Momenten ihrer Ehe. Wie gut, dass in einer Komödie diese Tragödien einfach weggelacht werden können. JÜRGEN RICHTER

**Weitere Vorstellungen** im t-raum  
 Offenbach, Wilhelmstraße 13, am 18.  
 und 25. Januar, sowie am 7., 15., 22.  
 und 29. Februar jeweils um 20 Uhr.